
Das *APCS* Bulletin

Avis officiel de l'Association des Professeurs de Chant de Suisse

Juni 1991

Nr. 11

EVTA Annual Meeting

Ein Bericht des Präsidenten der APCS

Im winterlich kühlen, wenn auch sonnigen Stockholm trafen sich die European Voice Teachers Association (EVTA) Mitglieder (mit Ausnahme der Engländer) zur Generalversammlung am 25./26. Mai 1991.

Da das Einhalten der statutarischen Vorschriften erst gelernt sein will, war vergessen worden, dass im notwendigen Abstand zuvor eine Traktandenliste mit der Einladung verschickt werden muss. Das wird – so nehme ich an – die Engländer veranlasst haben, nicht zu erscheinen. Die Traktandenliste wurde dann direkt vor der Vorstandssitzung verteilt, was natürlich ein Formfehler war, und weshalb dann die entscheidenden Punkte nicht behandelt werden konnten. Die schwedische Präsidentin Ingrid Schmidt hatte zusammen mit den Helfern des schwedischen Gesanglehrerverbandes ein interessantes Programm vorbereitet: wir hörten eine Demonstration mit praktischen Beispielen der Jazz-Sängerin **Margaretha Thalen**. Diese begann ihre Karriere ohne irgend eine Ahnung vom Singen zu haben mit verschiedenen Bands hauptsächlich mit Jazz. Da sie sich ihrer Stimmprobleme (Anstrengung, Heiserkeit) bewusst wurde, begann sie mit Gesangsunterricht bei einem «konventionellen» Lehrer (basic-education) und erlebte bereits nach wenigen Monaten Erfolg, indem ihre Fortschritte den Kollegen der Band, die von ihrem Unterricht nichts wussten, deutlich auffielen.

Inzwischen unterrichtet sie am staatlichen Lehrerseminar, wo die zukünftigen Primarlehrer eben nicht nur klassischen Unterricht in Gesang erhalten. Ihre sonstigen Schüler sind hauptsächlich Jazz- und Rocksänger ohne jegliche Technik. Die brauchen nur die Bruststimme, und ziehen diese viel zu hoch hinauf. Frau Thalen sieht den Hauptunterschied zum üblichen Unterricht in den anders eingesetzten Resonanzen, die auch einen «hässlichen» Klang beinhalten können. Die Kopfstimme werde im Jazz viel nasal placiert, eine bruchlose Verbindung von unten nach oben und zurück wird aber ebenfalls angestrebt. Hauptarbeit sei das Vermeiden isolierter Bruststimme. Sie nannte den Blues: «expanded speech-voice». Sie wies darauf hin, dass die Bruststimme gemischt werde ohne die bei klassischen Sängern praktizierte künstliche Weitung, die viele Opernsänger auch beim Sprechen nicht lassen können. Dem klassischen Schönheitsideal werde beim Jazz und Pop körperbetontes Singen entgegengestellt. Die spezielle Mikrofontechnik für leise Passagen wurde erwähnt und vorgeführt. Frau Thalen war auch fähig, ohne Mikrofon eine überzeugende Darstellung ihrer Stücke zu bieten, was natürlich üblichen Schlagersängern nicht gelingt.

In einem weiteren Vortrag hielt der ehemalige Operndirektor und Regisseur Abenius (übrigens in tadellosem Deutsch)

ein Plädoyer für Bewegung beim Singen, um Fixierungen in einer Position zu verhindern. Er war der Auffassung, dass jede klangliche Fixierung die farbliche Differenzierung behindert. Durch Positionieren der Stimme und des Körpers werde die Seele blockiert. Kurzum: weg vom «technischen Denken» beim Singen. Er war der Meinung, dass Persönlichkeit und Ausstrahlung lernbar sind, und reine Erfahrungssache seien. «Selbstvertrauen ist Grundlage der Ausstrahlung. Konzentration ist die zweite Notwendigkeit, Mut zur Ehrlichkeit die Dritte.»

Nach diesen Vorträgen zogen sich die Ländervertreter zu dreistündiger Sitzung zurück, um die Generalversammlung vorzubereiten. Es wurde beschlossen, dass alle zwei Jahre ein europäischer Kongress abgehalten werden solle. Der erste findet nächstes Jahr in Stockholm statt, und zwar von Freitagabend, 22. Mai bis Sonntagmittag, 25. Mai 1992. Die weiter geplanten Kongresse: 1994 in Deutschland, 1996 in Holland, 1998 bei uns in der Schweiz und 2000 in Paris. Daraus geht hervor, dass unsere Association die Präsidentschaft der EVTA 1997/98 übernehmen soll. Es wurde festgestellt, dass die EVTA bisher etwa 1000 Mitglieder umfasst, und dass Finnland und Norwegen neue Verbände gegründet haben, die sich uns anschliessen möchten.

Die finanzielle Abrechnung aus England ist dermassen ungenau und pauschal, dass der Vorstand sie zurückgewiesen hat. Es geht daraus nicht hervor, wer wann wieviel Beitrag bezahlt hat, und wofür genau die Ausgaben gemacht wurden.

Man kommt nicht darum herum festzustellen, dass die Präsidentschaft der englischen A.O.T.O.S. kein Ruhmesblatt darstellt, indem sozusagen nichts getan wurde. Das soll sich nun ändern. Vorschläge zur Gestaltung des ersten europäischen Gesanglehrerkongresses können bis Anfang November von allen Mitglie-

dern (also auch von uns) eingebracht werden. Einstweilen ist vorgesehen, Birgit Nilsson und den berühmten Phoniater Sundberg einzuladen.

Einige Statutenänderungen sind vorgesehen, z.B. dass nur einmal jährlich (bisher zweimal) ein Treffen des Vorstandes stattfindet, weil die hohen Reisespesen den einzelnen Verbänden nicht zugemutet werden können. (Um die exorbitanten Swissair- oder IATA-Preise aus der Schweiz zu umgehen, bin ich von Deutschland aus zu weniger als dem halben Preis nach Stockholm geflogen...) Man will die Vorstandssitzung möglichst mit dem Annual Meeting zusammenlegen. Weiter sollen Vereinfachungen im Abstimmungsmodus eingeführt werden, die es ermöglichen, Beschlüsse zu fassen, ohne dass alle Mitglieder da sein müssen.

Das gesamte Treffen inklusive die siebenstündige Vorstandssitzung fand in einer denkbar positiven Atmosphäre statt und fand seinen Abschluss mit einer interessanten Diskussion mit den schwedischen Gesanglehrern. Dabei wurde z.B. die Frage erörtert, weshalb der Prozentsatz an weiblichen Gesangschülern so viel höher ist, als derjenige der männlichen..., weiter die Schwierigkeiten mit den durch Pop geprägten Klangvorstellungen junger Leute, das Verbrüllen der Stimmen an den Opernhäusern, dem neuerdings mit Mikrofontechnik begegnet wird (es ist wohl viel einfacher als leise zu dirigieren...) und was dergleichen mehr Themen sind.

Zum Schluss eine Bemerkung zur Warnung für Stockholm-Besucher: das Taxi vom Flughafen in die Stadtmitte kostet etwa 120 Schweizerfranken und das Essen in den Restaurants ist teurer als in Genf aber qualitativ nicht eben vergleichbar. Wer alkoholhaltige Getränke zu sich nimmt ist ganz selber schuld: er bezahlt das dreifache wie bei uns!! (Konsequenz des Sozialstaates!)

Die Tatsache, dass die Sonne erst um elf Uhr nachts untergeht und einem morgens

um vier schon wieder voll ins Gesicht scheint, tröstet aber selbst den Säufer, und die Landschaft ist traumhaft und die Menschen von einer erfrischenden Herzlichkeit. So hoffe ich sehr, dass mich doch nächstes Jahr einige unserer hiesigen Kollegen begleiten werden zum ersten europäischen ECVT vom 22./24. Mai in Stockholm.

J. S.